

Zeitschrift: Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le Collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses

Band: 14 (1940)

Heft: 3-5: Der Schweizer Sammler = Le Collectionneur suisse

Buchbesprechung: Neuerscheinungen = Nouveaux livres parus

Autor: P.L.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesetze z. E. wie lange man ein Buch behalten dürfe, an der Thür angeheftet, von manchen sind sie den Catalogis beygefügt...

Ein Reisender muss vor allen Dingen untersuchen, ob in einer Bibliothek Manuscripte vorhanden sind und ob diese alleinstehen oder ob sie unter die gedruckten Bücher gemischt sind. Hiernächst muss man sich nach den Catalogis erkundigen und diesselben nachsehen. Eine gute Bibliothek muss aber einen dreiyfachen Catalogus haben, nämlich einen localem, materialem und alphabeticum. In dem ersten müssen die Bücher so aufgeschrieben sein wie sie stehen, in dem andern müssen sie nach ihrem Inhalt geordnet und ein jedes ohne auf sein Format oder Standort zu sehen, in seine Classe nach den Wissenschaften aufgeführt werden...»

Mitgeteilt von L. A.

Neuerscheinungen — Nouveaux livres parus

Jenny-Kappers, Hans: *Der Kanton Glarus*. Ein beschreibender Katalog der gedruckten Landkarten und Pläne, Ortsansichten und Landschaftsbilder, von den Anfängen bis 1880. Frauenfeld, Huber & Co. A.-G., 1939.

Es war keine leichte Aufgabe, die sich Hans Jenny-Kappers, der Verfasser des schweizerischen Kunstführers, mit der Erfassung der den Kanton Glarus betreffenden Druckgraphik und deren topo- und ikonographische Beschreibung gestellt hat. Nur jemandem mit ausgeprägtem Sammlertalent und grosser Ausdauer konnte es nach jahrzehntelangem, unermüdlichen Forschen gelingen, eine solche exakte Kleinarbeit zu leisten. Die Fülle des Stoffes hat sich Jenny nicht über den Kopf wachsen lassen, so dass für Sammler, Antiquare und Bibliotheken, sowie für die Wissenschaft, ein wertvolles und zuverlässiges Nachschlagewerk entstanden ist. Der stattliche Kleinfolioband von 283 Seiten und einem Anhang mit 274 Abbildungen in Autotypie bietet bei näherer Einsichtnahme mehr, als sein Titel anzeigt. Obwohl der Verfasser das Werk mehr in Hinblick auf die Dokumentation ausgearbeitet hat, ist eine eigentliche Kulturgeschichte des Kantons Glarus und darüber hinaus ein wertvoller kunstgeschichtlicher Ueberblick über einen Teil des Schweizerlandes entstanden. Durch das Orts- und Sachverzeichnis, die bibliographische Zusammenstellung und die Liste der vorkommenden Künstler wird das vielseitige Material erst recht erschlossen und kann so von den verschiedensten Gesichtspunkten aus benützt werden.

Es ist eine Augenweide die vielen, schönen Reproduktionen zu durchblättern, welche an sich schon die topographische Entstehungs-

geschichte des Glarnerlandes entrollen. Interessant und lehrreich ist dabei die durch die Jahrhunderte wechselnde Auffassung der Zeichner und deren Technik zu verfolgen.

Der Verfasser wählte das begrenzte Gebiet des Kantons Glarus deshalb, weil er sich mit diesem, als seine engere Heimat, besonders verbunden und vertraut fühlte, und der Katalog wurde, mit drei Ausnahmen, um 1880 abgebrochen, weil um diesem Zeitpunkt die photo-mechanischen Massendrucke einsetzten.

Das konsequent durchgeführte System der Dokumentation und Beschreibung umfasst zuerst die Landkarten und Pläne und dann die Ortsansichten und Landschaftsbilder. Die ersten zwölf Nummern betreffen eine Auswahl aus den verschiedenen Schweizerkarten, auf denen das Kantonsgebiet seit dem Beginn der schweizerischen Kartographie in den wichtigsten Beispielen erscheint bis zum Druck der ersten Spezialkarte des Glarnerlandes anfangs des 18. Jahrhunderts von Johann Jakob Scheuchzer, so von Conrad Türost, Aegidius Tschudi und Hans Konrad Gyger. Die Pläne von Glarus leiten über zu den Prospekten, denen der zweite Hauptteil gewidmet ist. Beginnend mit denjenigen des Kantonshauptortes, wie bei den Landtafeln in chronologischer Ordnung, folgen einander die Ansichten der Ortschaften im Linthtal talaufwärts südlich Glarus, in gleicher Weise im Sernftal, im Klöntal, hierauf talabwärts gegen das Unterland von Netstal bis an den Wallensee, abschliessend mit der Gruppe örtlich unbestimmter Darstellungen.

Die Anfänge der vorliegenden Bildgraphik wurzeln im Geiste des Humanismus in der deutschen Frührenaissance um die Wende zum 16. Jahrhundert. Standardwerke wie die Stumpf-Chronik und Merians Topographie geleiten uns in die Zeit des Barocks, der Joh. Jak. Scheuchzers «Naturgeschichte des Schweizerlandes» und David Herrlibergers «Topographie der Eidgenossenschaft» angehören. Aus der Naturschönheit der Alpenwelt haben Künstler und Touristen Kräfte der Romantik geschöpft und den gesunden Ausgleich gegenüber dem gekünstelten Rokoko und steifen Klassizismus gefunden. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts und besonders seit der 1830 erfolgten Eröffnung des Kurhauses Stachelberg begann sich der Fremdenstrom auch dem Glarnerlande zuzuwenden und erschloss damit der graphischen Kleinkunst eines Thomann, Biedermann usw. ein neues Absatzgebiet. Der Holzschnitt des 16. Jahrhunderts wurde durch den Kupferstich und seine Variationen abgelöst und dieser im 19. Jahrhundert durch die Lithographie und den Stahlstich. Eines der bedeutendsten Illustrationswerke aus der Frühzeit des Steindruckes ist Engelmanns «Lettres sur la Suisse», und in Heinrich Zschokkes «Die klassischen Stellen der Schweiz» gelangte der Stahlstich in Anwendung.

P. L.